

# Echo der Gegenwart.

Chefredakteur: Hubert Jmmelen.  
Verantwortlicher Redakteur: i. B. Hof. Matern.

Älteste Zeitung Nachens mit größter Abonnentenzahl.

Verlag von Kaasers Erben.  
Druck von Hermann Kaaser in Nachen.

Telegraphenadresse: Echo, Nachen. — Telephonanruf Nr. 62. — Die Expedition befindet sich in den hinteren Räumen des Hauses Wädel 36.

Das „Echo der Gegenwart“, eingetragen im Post-Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 1882, erscheint, Montags ausgenommen, täglich zweimal. Preis bei allen Postämtern des deutschen Reichs, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg nur 4 Mark. Extra-Abonnement auf die Sonntagsnummer, eingetragen im Post-Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 1883, vierteljährlich 75 Pfg.

Anzeigen finden durch das „Echo der Gegenwart“, dessen Verbreitung von keinem andern hiesigen Blatte erreicht wird, im ganzen Regierungsbezirk Nachen die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. Die Gebühren betragen 15 Pfg. pro Zeile. Alle Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen für das „Echo“ entgegen.

## Reform der Staats- und Kommunalsteuern.

Im Anschluß an eine Aufforderung des Finanzministers Miquel im Abgeordnetenhaus, die sachmännischen Kreise möglichen zweckmäßigen Vorschläge zu dem dem preussischen Landtage in der nächsten Session vorzuliegenden Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Kommunalbesteuerung, machen, haben die Oberbürgermeister der größeren Städte der Rheinprovinz eine Eingabe an den Finanzminister gerichtet, in der sie ihre Meinung über die anzustrebende Reform darlegen. Die Eingabe sowie die inzwischen erfolgte Antwort des Finanzministers liegt jetzt in der „Rdn. Ztg.“ im Wortlaut vor.

Die Oberbürgermeister befinden sich mit der Absicht des Finanzministers, die Gemeinden durch Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer bzw. Aufhebung derselben für den Staat zu entlasten, in voller Uebereinstimmung und würden es mit dankbarer Freude begrüßen, wenn diese Steuern von vornherein ganz den kommunalen Verbänden überwiesen würden. Der dadurch der Staatskasse entstehende Ausfall von rund 100 Millionen Mark soll seine Deckung finden theils durch das Mehraufkommen der Einkommensteuer und die bisherigen Ueberweisungen aus Getreide- und Viehzöllen an die Kreise, welche sich nach den von Seiten der Staatsregierung vorgenommenen Aufstellungen zusammen auf ungefähr 60 bis 65 Millionen Mark belaufen werden, theils, um die fehlenden 35 bis 40 Millionen Mark aufzubringen, durch eine stärkere Heranziehung des fundierten Einkommens, entweder durch Erhebung höherer Prozentsätze von dem fundierten Einkommen oder durch eine Ergänzungssteuer zur Einkommensteuer, eine Vermögenssteuer.

Gegen die letztgenannten geschäftlichen Maßnahmen, besonders gegen die Einführung einer Vermögenssteuer machen nun die Oberbürgermeister ihre Bedenken geltend und empfehlen zur Deckung des entstehenden Defizits von 35 bis 40 Millionen eine durchgreifende Umgestaltung des Erbschaftsteuergesetzes im Sinne des vorjährigen Entwurfs.

Es folgt dann eine Reihe von Vorschlägen zu der gesetzlichen Regelung der Frage, in welcher Weise die Gemeinden demnach ihre Bedürfnisse decken sollen. „Durch das neue Einkommensteuergesetz ist das Einkommen in erhöhtem Maße zu den Staatslasten herangezogen worden und soll zum Hauptträger der staatlichen Besteuerung werden. Es liegt daher, heißt es in der Eingabe, sowohl im Interesse des Staates wie der Gemeinden, das Einkommen möglichst wenig zur Gemeindebesteuerung heranzuziehen. Um dieses Ziel zu erreichen, halten wir gesetzliche Bestimmungen für notwendig, durch welche die Gemeinden in dieser Beziehung befreit werden, und die kommunalgesetzliche zur Staatskommunalsteuer einen Maximalsatz von etwa 100 Prozent nicht überschreiten dürfen. Der dadurch den Gemeinden entstehende große Ausfall wird zwar in erster Linie, wenn auch nur zu einem kleinen Theile durch die Ueberweisung der Ertragssteuern und durch die bisher zu denselben erhobenen kommunalen Zuschläge gedeckt werden. Um jedoch für den durch die Beschränkung der Zuschläge auf die Einkommensteuer entstehenden großen Ausfall Ersatz zu finden, halten wir es für dringend notwendig, den Gemeinden gesetzlich die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Bedürfnisse in weiterem Umfang wie bisher durch Erhebung indirekter Gemeindeabgaben und selbständiger, direkter Steuern zu decken. Die Ersteren verdienen unseres Erachtens den Vorzug vor den Letzteren, einmal weil sie ertragreicher (!) sind und zudem weniger lästig empfunden werden (?!), und zum andern weil sie die Gemeinden von der Erhebung der Vermögenssteuern, „glauben“ die Oberbürgermeister empfehlen zu können: 1. eine kommunale

Abgabe von Bier, Branntwein und Wein (da der Besteuerung der beiden letzten die gegenwärtige Befreiung im Wege steht, wird die entsprechende Abänderung derselben angezogen), 2. wünschen sie die Wiedereinführung einer kommunalen Schlachtsteuer beziehungsweise, im Falle der Verwerfung der Schlachtsteuer, die Erlaubnis, den Schlachtgebühren- und Fleischbeschauzoll angemessen erhöhen zu dürfen.

Als „sehr wünschenswert“ bezeichnet es die Eingabe, „wenn den Gemeinden durch das bevorstehende Kommunalsteuergesetz das Recht verliehen würde, in einem erweiterten Umfang, als dies ihnen bisher gestattet ist, selbständige direkte Gemeindeabgaben zu erheben.“ Im Einzelnen werden als solche aufgeführt: eine städtische Schanksteuer, eine kommunale Immobilienverkehrssteuer sowie endlich eine Ausbildung des Gebären- und Sportelwessens.

Auf die Einzelheiten des sehr umfangreichen Wunschzettels der Herren Oberbürgermeister zurückzukommen, dürfte sich noch Gelegenheit finden, zumal der Finanzminister in seiner Antwort auf die Eingabe die Hoffnung ausdrückt, daß der Entwurf des Kommunalsteuergesetzes den besonderen Wünschen und Anträgen für die Gemeindevertretungen im Wesentlichen entsprechen wird. Allerdings hält Herr Miquel im Gegensatz zu der Eingabe an der Vermögenssteuer fest, wie er auch im Hinblick auf die „ausgiebigere“ Entwicklung der Verbrauchsabgaben auf Getränke sich ablehnend verhält, „so lange und so weit“ dieselbe durch die entgegenstehenden reichsgesetzlichen Bestimmungen gehemmt ist. Die Antwort des Finanzministers lautet in ihren wesentlichen Theilen:

Sie gehen von der zutreffenden Voraussetzung aus, daß die von der Staatsregierung in Aussicht genommene Reform sich keineswegs auf das bestehende System der direkten staatlichen Besteuerung beschränkt, vielmehr in unzertrennlichem Zusammenhang damit sich vor allem die Aufgabe stellen wird, das Kommunalsteuerverfahren neu zu ordnen und den Haushalt der Gemeinden auf sichere Grundlagen zu stellen. Wenn einerseits das Nebeneinanderbestehen der Realsteuern und einer namentlich schärfer und richtiger veranlagten, das gesammte Einkommen umfassenden Einkommensteuer um so mehr zu begründeten Beschwerden der Grundeigentümer und Gewerbetreibenden führen mußte, als die Realsteuern als Glieder des Staatseinkommens theils ungenügend, theils ungleich entwickelt bleiben müßten und die Objekte ohne Rücksicht auf ihre geringere oder größere Belastung mit Steuern getroffen, so entziehen diese Steuern andererseits den Gemeinden in erheblichem Grade gerade diejenigen Objekte, welche mit der Gemeinde auf Gedeih und Verderb verbunden sind, durch die Gemeindefürsorge vielfach unmittelbar Berührungspunkte erfahren und zugleich besondere Anforderungen der Gemeinden bedingen. Da gleichzeitig, wie Sie hervorheben, reichsgesetzliche Bestimmungen die Entwicklung der Verbrauchsabgaben auf Getränke gerade für die preussischen Gemeinden in hohem Grade erschweren, haben letztere den Schwerpunkt ihrer kommunalen Besteuerung in die Personalsteuer legen müssen. Die wesentlichen hierdurch hervorgerufenen ungenügende und drückende Höhe der Zuschläge zu den Personalsteuern involvirt für den Staat große Nachteile und für den Gemeindehaushalt große Gefahren, da das Aufkommen von den Zuschlägen zur Einkommensteuer namentlich für Gemeinden kleinerer und mittlerer Größe von einer Reihe von Zufälligkeiten und von wirtschaftlichen Verhältnissen abhängt, auf welche die Gemeindeverwaltung einzuwirken außer Stande ist. Dieser Zustand kann für städtische und ländliche Gemeinden großer Schwierigkeiten hervorzurufen, da der Ausgabebetrag in der Regel feststeht und eine steigende Tendenz hat, die wesentlichen Einnahmen aus den Gemeindesteuern aber mehr oder weniger unsicher sind und bei steigendem Bedarf noch unsicher werden. Eine wirkliche Selbstverwaltung ist durch das durchdringende Gefühl der Selbstverantwortung bedingt; sie muß bei ihren Maßnahmen Vorthil und Last, Recht und Pflicht stets gleichzeitig vor Augen haben. Eine Körperlichkeit, welche bei der Beschlußfassung über Ausgaben die Notwendigkeit der Befriedigung der entsprechenden Einnahmen aus eigenen Quellen bewußt ist, wird im Allgemeinen rationeller und vorsichtiger verwalten, als wenn die Einnahmen ihr ohne Berücksichtigung des jeweiligen Bedarfs aus den Mitteln größerer Verbände oder des Staates zufließen. Die Staatsregierung hat sich daher die Aufgabe gestellt, durch Verzicht auf die Realsteuern den Gemeinden neue Steuerquellen zu eröffnen, über welche sie nach Maßgabe ihres jeweiligen Bedarfs

und nach den sich aus dem Wesen und den Aufgaben der Gemeinden sich ergebenden Gesichtspunkten selbstständig zu verfügen haben. Innerhalb der Gemeindebesteuerung treten die Rängel der Ertragssteuern, welche denselben als Staatssteuern anhaften, ganz oder zum wesentlichen Theile zurück; jedenfalls können diese Rängel in der einzelnen Gemeinde geheilt werden, während dies innerhalb der staatlichen Besteuerung im Ganzen unmöglich ist.

Für den Verzicht auf die Realsteuern im Gesamtbetrag von etwa 100 Millionen Mark ist nach Lage der Staatsfinanzen ein voller Ersatz unentbehrlich. Unter Einrechnung des Mehraufkommens von der Einkommensteuer und des anzunehmenden durchschnittlichen Betrages der Ueberweisungen von Getreide- und Viehzöllen bleibt noch ein Theilbetrag zu decken. Die hierfür in Aussicht genommene Ergänzungssteuer würde nicht, wie Sie anzunehmen scheinen, eine Erhöhung der gesammten Belastung der preussischen Steuerpflichtigen herbeiführen, da sie lediglich den Ausfall des Staates ersetzen soll und auch die einzelnen Steuerpflichtigen durch die Aufhebung der staatlichen Realsteuern bzw. durch die wesentliche Verminderung der Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer innerhalb der Gemeinden die entsprechende Erleichterung finden werden. Die Ergänzungssteuer hat vor den Realsteuern den Vorzug, daß sie nur das Reinerwerbende physischer Personen trifft, sie macht zugleich eine besondere Kapitalrentensteuer und die schwierige Trennung der einzelnen Vermögensarten entbehrlich und ist endlich die zweckmäßigste Form der bei einer erweiterten Einkommensteuer, wie auch Sie anerkennen, unerläßlichen unterschiedlichen Behandlung des fundierten und nicht fundierten Einkommens. Diese von Ihnen als ein Gebot der Gerechtigkeit anerkannte Unterscheidung findet in den bis 4 Prozent steigenden Prozentsätzen der Einkommensteuer keinen zutreffenden Ausdruck. Es ist richtig, daß die von Ihnen statt der Vermögenssteuer vorgeschlagene Erbschaftsteuer auch eine beachtenswerthe Form der besonderen Heranziehung des fundierten Einkommens ist, aber die die Einkommensteuer ergänzende Vermögenssteuer leistet diesen Dienst doch in zutreffender und gerechterer Weise. Die Belastung mittels der Erbschaftsteuer ist mehr oder weniger von den Zufälligkeiten der Todesfälle abhängig und kann deswegen bei einer Bemessung in Höhe des anzubringenden Ertrags wegen ihrer ungleichen Wirkung drückend sein. Die Ergänzungssteuer läßt sich dagegen völlig gerecht und gleichmäßig nach Maßgabe des jeweiligen Vermögensstandes vertheilen. Bei dem in Aussicht genommenen, der Steuerkraft des Vermögens entsprechenden, in allen Fällenmäßigen Besteuerung ist die Befürchtung eines zu hohen Steuerdrucks nicht begründet, auch wenn die zum Theile viel bedeutendere Erleichterung, in den Realsteuern und in der Gemeindebesteuerung außer Betracht bliebe. Eine verhältnismäßig hohe Erbschaftsteuer für Ascendenten, Descendenten und Ehegatten würde ohnehin nach den jüngsten Erfahrungen möglicherweise beim Landtage auf gleiche Schwierigkeiten stoßen, zumal sie den Erlaß strenger und lästiger Vorschriften zur Vermeidung von Umgehungen durch Schenkungen unter Lebenden notwendig bedingen würde.

Die Einkommensteuer, welche das zur Erzeugung von Werthen geeignete, aber aus wirtschaftlichen oder Zugrundsgründen zeitweilig außer Ertrag gekellte Vermögen, nicht minder den steuerkräftigen Besitz bei zeitweiliger Unterbilanz freiläßt und nicht zu unterscheiden vermag zwischen der sichern Anlage mit geringem und der unsicheren Anlage mit höherem Zinseszins, bedarf an sich einer Ergänzung, und diese würde geboten sein, auch wenn der Staat ohne Erlaß die Realsteuern aufgeben könnte. Sie ist aber nur bei völligem Verzicht des Staates auf die Realsteuern möglich und bildet aus finanziellen und den angebotenen inneren Gründen die Voraussetzung des gesammten in sich geschlossenen Reformplans.

Im Ubrigen darf ich hoffen, daß der Entwurf des Kommunalsteuergesetzes Ihren besonderen Wünschen und Anträgen für die Gemeindeverwaltungen im Wesentlichen entsprechen wird. So lange und so weit die von Ihnen gewünschte ausgiebigere Entwicklung der Verbrauchsabgaben auf Getränke durch reichsgesetzliche Bestimmungen gehemmt ist, wird die preussische Gesetzgebung sich wesentlich darauf angewiesen sehen, das Steuerholl der Gemeinden insbesondere durch eine bessere und freiere Ausgestaltung der Gebühren (so wie nun für die Benutzung städtischer Veranstaltungen — Anbau, Straßen, Kanäle, Wasserleitungen, Schlachthöfe u. s. w. oder für im Interesse einzelner vorzunehmende Verwaltungsakte erhoben werden) zu vermindern und die Tragung der Gemeindefürsorge durch die Ueberlassung der Realsteuern, die freiere Bewegung der kommunalverbundenen in betreff der Ausgestaltung ihrer Abgaben und durch eine richtigere Vertheilung derselben zu erleichtern. Es soll insbesondere den Gemeinden gestattet werden, besondere, ihren Verhältnissen entsprechende Gemeindesteuern neben oder statt der vom Staate auch in Zukunft weiter für die Gemeinden zu veranlagenden Realsteuern einzuführen, auch die staatliche Betriebssteuer anderweitig für die Gemeindebesteuerung umzugestalten. Das Gesetz wird übrigens den Gemeinden aus politischen Gründen, falls

eine solche Umgestaltung nicht stattfindet, die Forterhebung der staatlichen Betriebssteuer vorschreiben. Diese und andere Bestimmungen des Entwurfs werden, wie ich hoffe, das Finanzwesen unserer Kommunalverbände auf festere Grundlagen stellen, die gegenwärtige, für beide Theile bedenkliche Belastung der Staats- und Gemeindefinanzen im Wesentlichen beseitigen und die kommunalen Selbstverwaltungen stärken.

## Deutsches Reich.

**M Berlin, 14. Sept.** Nach einem heute ausgegebenen Bulletin befinden sich die Kaiserin und die neugeborene Prinzessin andauernd recht wohl.

Das preussische Staatsministerium tritt am Donnerstag zusammen, um über die Einzelheiten der Steuerreform zu beraten. In der Sitzung dürfte auch der Gesamtarbeitsplan für den Landtag festgesetzt werden.

Der Ministerpräsident Graf Eulenburg wird am nächsten Mittwoch seine Urlaubstreife nach Westpreußen antreten.

**Berlin, 14. Sept.** Die „Vossische Zeitung“ scheint sich immer mehr zum Schreckenskind der Freisinnigen auszubilden zu wollen — oder glaubt sie, mit ihrem blindwüthigen Katholikenhass in der freisinnigen Presse und Partei nicht mehr so allein zu stehen wie früher? Sogar die badi'schen Nationalliberalen, eine Species, mit der die Freisinnigen seither doch recht wenig gemein haben wollten, sind ihr jetzt als Bundesgenossen gut genug, ja willkommen. „Der Ultramontanismus ist der Feind“, diese Losung gibt sie schon jetzt für die nächsten badi'schen Landtagswahlen aus, das heißt, die Freisinnigen Badens sollen die jetzt nur noch auf eine Stimme Mehrheit in der Kammer gegründete nationalliberale Zwingherrschaft aufrecht erhalten helfen. Was sagen die badi'schen Freisinnigen, und was sagt Herr Eugen Richter dazu? Sollte er mit der „Voss. Ztg.“ einverstanden sein — nur zu! es würde in sehr erwünschter Weise zur Klärung unserer Parteiverhältnisse beitragen. Doch glauben wir vorläufig noch nicht daran, daß die freisinnige Parteilichkeit das Treiben der „Voss. Ztg.“ billigt; dies Blatt hat zu wenig politische Bedeutung, als daß man von ihm gleich auf die freisinnige Partei schließen dürfte. Aber es ist immerhin gut, daß das Blatt die Frage einmal aufgerührt hat; die freisinnige Parteilichkeit muß jetzt doch Farbe bekennen.

Die Angelegenheit der Berliner Oberbürgermeisterwahl scheint doch noch nicht so geklärt zu sein, wie die „Nationalztg.“ behauptet hatte. Ihrer Angabe, daß jetzt nur noch die Kandidatur Zelle in Betracht komme, steht der Umstand entgegen, daß der Ausschuss zur Vorbereitung der Wahl, der am Dienstag Sitzung hielt, sich da verschiedene Vorschläge gemacht wurden, noch nicht einigen konnte, vielmehr die Beratung nach 8 Tagen wieder aufnehmen wird. In der radikalen „Berl. Ztg.“ wird die Kandidatur des „gemäßigten“ Herrn Zelle nach wie vor entschieden bekämpft. Freilich heißt es hier vielleicht: man? so dhun! Einem ernstlichen Widerstande wird die Kandidatur Zelles bei den Freisinnigen wohl kaum begegnen.

**Berlin, 14. Sept.** Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß bei der Organisation des sanitäts-polizeilichen Kontrollbüros auf der Elbe sämtliche sieben Stationen mit Stabsärzten besetzt worden sind. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt sich dadurch veranlaßt, diese Besetzung in einem besonderen Artikel zu rechtfertigen. Es wird ausgeführt, daß die Regierung Anstand genommen habe, die civilärztlichen Beamten mit Rücksicht auf die zunehmende Choleraepidemie ihren ständigen Berufsgeschäften zu entziehen, daß auch die Verwendung solcher Beamten Verhandlungen mit den Einzelstaaten notwendig gemacht haben würde, für welche die ganze Lage der

Reinhold des „Echo der Gegenwart“ vom 16. September 1892.

## Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Trautmann hatte seit jenem Tage nach dem Fest Ulla nicht wiedergesehen, denn sie ging ganz auf in der Pflege ihres Vaters, die sie mit der barmherzigen Schwester theilte. Aber unaufhörlich dachte er an sie, hörte ihre Stimme, sah ihre treuherzigen, klagenben Wände und träumte im Schlaf und im Wachen von ihr, wie er kurz vorher von Fides geträumt hatte. Welche war nun die Rechte? Zweifellos glaubte er, die Sternenaugen der schönen Fides aus Ullas Antlitz ihm entgegenleuchteten zu sehen, dann wieder war ihm, als solle er zu Oberförsters gehen, und dort werde er sie finden, nicht Fides. Dieser innere Zwiespalt war äußerst qualvoll für ihn, und weil er Ulla nicht sehen sollte, wollte er auch Fides, der er grollte, vermeiden. Darüber litt er nur noch mehr, fühlte sich einfarmer als im Anfang und mußte sich bei der Prinzessin nedien lassen, er habe allen Frohmuth eingebüßt und sei eine lebendige Illustration zu Werthers Leiden.

Und das sollte er dann mit einem leichten Scherz, einem Witzwort abwenden, sollte den guten Gesellschaftern machen und die Ehren-, aber auch die unsichtbare Dornenkrone eines Günstlings den Kleinfährtern gegenüber tragen. So war es an jenem Abend schon gewesen, an dem Oskar von Truhn Abschied von ihm nahm, und ziemlich ebenso war es weitere vier Wochen später.

Die Ernte wurde aus den Feldern eingebracht; der Oberförster ging fast alle Abende auf den Anstand und nahm Trautmann öfter mit; seine Stellung zu Fides, die er doch nicht ganz meiden konnte, war ebenso zwiespältig geworden, wie all sein Denken und Fühlen, und vergeblich suchte die Oberförsterin mancherlei Mißbilligkeiten zwischen ihnen auszugleichen oder ein plötzliches, besonders bei Fides meist ganz unvermitteltes Freundschaftsverhältniß schärfer zu begrenzen.

Das junge Mädchen litt auch; das sagte sich Trautmann, das sah ebenso die Oberförsterin an ihrem unstäten, fahigen und gereizten Wesen oder an den Thränen, die manchmal sehr lose hinter den langen, dunklen Wimpern hing.

Als eines Tages Trautmann Gelegenheit gewonnen hatte, Oskar von Truhns Lage zu besprechen, hatte Fides in gerabezu herzerloser Weise über den Gedanken sich lustig gemacht, ein so junger Offizier könne an Liebe und Heirath denken wollen.

„Anbelen und Kourmachen ist doch das Höchste, was ein Sekondelieutenant sich selbst zugestehen darf!“ höhnte sie. „Lieutenant von Truhn sagt sich das auch; umso mehr, als er den Dienst quittieren und sich mit jeder Civilstelle begnügen will, die ihm möglich macht, seinen Lebensunterhalt zu fristen.“

„Er ist eben ein braver Charakter — ein Mann von Herz und Gemüth!“ hatte Trautmann, verlegt in Oskars Seele, geantwortet.

„Das ist wahr!“ hörte er sie neben sich leise sagen, und als er sich schnell nach ihr umwandte, ganz unwillkürlich, weil so überrascht von ihrem Tone, war sie schon aufgestanden und ging hinaus, um hernach, als man sie zum Thee rief, blaß und herabgestimmt wieder zu erscheinen. Trautmann glaubte zu sehen, daß sie geweint hatte, — das reizte ihn nun wieder bitter gegen sie, und für mehrere Tage blieb er da fort.

Diese wechselnden Stimmungen hielten an; — „es sei gar nicht mehr so hübsch wie im Anfang“, sagte die Frau Oberförster.

Während so die Villa abgeschlossen blieb, als habe sie keine Bewohner, während die kleinen Dinners und Theeabende bei der Prinzessin ihren Fortgang nahmen und die Familien des Städtchens sich untereinander in glühender Eiferfucht um jede etwaige Bevorzugung durch eine Einladung oder eine etwas längere Unterhaltung beneideten, sich in aller Stille und Freundlichkeit befehdeden, sich Bitterkeiten sagten oder in Nordpolkälte Front gegen einander

machten, florixten die Kaffees in nie erlebter schneller Reihenfolge.

Denn, welcher Reichtum von Stoff bot sich den Kaffeetanten! Welche Beobachtungen hatte diese und jene gemacht! Wie drängte es die mit irgend einer prinzipiellen Anrede oder Huld Begnadeten, ihre Freunde und Gemüthung „in aller Bescheidenheit und ohne Prahlerei“ die lieben Freundinnen wissen zu lassen. Die Toiletten der Prinzessin, ihre Kleiderkammer, ihre Frisur und Manieren, bis herab auf ihre Häßlichkeit waren ein Gegenstand des lebhaftesten Interesses; Gräfin Gerbersdorf hatte die Superintendentin besucht, das trug der Gelehrten ein halbes Duzend Bouquets und Körbe voll der schönsten Früchte ein; denn der Erfolg zieht neue Erfolge nach sich.

Von den Truhns sprach man nur in Tönen tiefer Theilnahme; natürlich war der Geheimrath Hypochonder und sogar etwas gefürt gewesen, natürlich hatte er alle seine Bücher in musterhafter Ordnung. Die Augen führten bei solchen Beschäftigungen dann ihre eigene, geheimniß- und verständigswolle Sprache; daß Truhns eigene Finanzlage eine trostlose sei, leugnete ja auch „da oben“ Niemand, und was gab es erst zu flüstern, als die Althändlerin Scabich Abends in der Dämmerung hier und da zu den Damen kam und schöne glänzende Tischgedecke mit ausgekreimten Ramen zum Verkauf ausbot, oder silberne Löffel, Goldschmuck, darunter ein breites Armband von eigenthümlicher Arbeit mit unbekannten Charakteren und Zeichen!

Die Scabich gestand ein, daß sie versprochen habe, die Sachen nach der Revidenz zu verkaufen, aber wenn die werthen Damen nur ein wenig rücksichtsvoll sein und die Sachen nicht sogleich zeigen wollten, könnte sie ihnen ja den schönen Kauf eher als den Revidenzdanken gönnen. Und die Scabich wußte außerdem, daß „ihre“ Damen ihr gern mehr zahlten um der Interessantheit willen. Aber nicht nur vulgäre Neu- und Gabiger spielte hier eine Rolle; es gab im Grunde kaum eine dieser Frauen, die nicht von Herzen diesen Unglücklichen geholfen hätte,

zuerst der armen gedemüthigten Ulla von Truhn, die sie sich ihnen stets so fern gehalten hatte. Sie waren wirklich nicht geschäftig, — ihre kleinen Bosheiten reizten nur die Haut, sie sollten es wenigstens nur; — eine jede wäre entrichtet gewesen, wenn man ihr böse Absicht schuld gegeben hätte.

Ganz wie es mit den Truhns gehalten wurde, ging es in Bezug auf Winzkel. Man redete nicht mehr von dem „Kunstfreier“ in dem Tone der Entrüstung, der im Anfang scharf hervortrat, denn der Landrath hatte ganz Recht, es war eine Rücksichtslosigkeit gegen die Gesellschaft gewesen diese fatale Thatfache öffentlich hinauszuschreiben, aber man spürte um so eifriger nach all diesen kleinen Einzelheiten, die sich als ein Beweis dafür benutzen ließen, und wärmte vor allem ein Gerücht wieder auf, welches Winzkel's Moralität stark angriff.

Trautmann hörte Nichts hiervon und kümmerte sich schon längst nicht mehr um das Gerücht.

So verging die Zeit. Prinzessin Mathilde blühte wie eine Rose; sie war in Wirklichkeit verjüngt, strahlte vor innerer Befriedigung und bevorzugte Trautmann zu des Landraths großem heimlichen Aerger nach wie vor.

Aber was der Erstere heimlich befürchtete, daß nämlich diese Auszeichnung nur der vorausbezahlte Preis für einen neuen ostroirten Dienst als verschwiegener Vertrauter in ihrer heimlichen Liebesangelegenheit sein werde, erfüllte sich nicht.

Un doch lachte und scherzte sie in übermüthiger Schelmerei öfter gegen ihn über seine Freundespflichten, neckte ihn mit seinen Sorgen und ersten Bedenken, wegen ihres Glückes und zeigte sich so sicher und voll Hoffnung auf ein Wiedersehen, daß er sie gar nicht begriff und mit „wirklicher Angst das Wachsen dieser Leidenschaft beobachtete. Daß sie sich schrieben, wußte er; sie sagte ihm öfter Grüße, aber nach und nach entstand die Angst in ihm, daß das Paar sich auch ohne seine Hilfe heimlich sehe.

Die Prinzessin hatte der alten Gräfin Rheinlein, deren





# Westdeutsche Allgemeine Zeitung

(Kölnischer Nachrichten)

Herausgeber Dr. Hans Klefer

In Köln, Zeitungspreisliste Nr. 6817a, erscheint täglich und kostet 3 Mark vierteljährlich. Durch ihre unabhängige, patriotisch-politische Haltung, ihre zuverlässige Berichterstattung, ihre gediegenen wissenschaftlichen und belehrenden Aufsätze hat sich die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ die Anerkennung der gesamten maßgebenden Presse des In- und Auslandes und einen ungeheuren Leserkreis erworben. Ähnliche Fremdenliste. Anzeigenpreis 20 Pfennige die kleine Zeile. Bestellungen nehmen alle Postämter an, sowie

Die Geschäftsstelle

der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ in Köln a. Rhein.

## Passionspiel zu Stieldorf.

Donnerstag den 18. September Schluss-Aufführung. Anfang 1/3 Uhr Nachmittags. Ende 1/7 Uhr. I. Platz 4 Mark, II. Platz 2 Mark, III. Platz 1 Mark. 103956 Stieldorf liegt 4 bis 7 Kilometer von Königswinter, Oberkassel b. Bonn, Venet u. Siegburg.

## Städt. Mädchen-Mittelschule

in der Wespienstraße 35.

Das Wintersemester beginnt Dienstag den 20. September. Anmeldungen nimmt Unterzeichnete am Montag den 19. d. M., Morgens von 10-12 Uhr, im Anspruchsnummer der Anstalt entgegen.

Die Vorsteherin: Johanna Paulus.

Aachen, im September 1892. 10397g

## Gewerbl. Fachschule d. Stadt Köln.

1. Maschinenbauschule, 2. Baugewerkschule, 3. Kunstgewerbeschule. Letztere mit bes. Abt. für a) Dekorationsmalerei, b) Bildhauer u. Modelleure, c) Kunstschneider, d) Kunstschlosser, e) Gold-, Silber-, Bronzearbeiter, f) Graveure. Semester-Anfang 1. Nov. u. 1. Mai. Progr. d. d. Dir. Romberg.

10099

## Knaben-Pensionat Oberlahnstein.

Katholische Erziehungsanstalt unter geistl. Leitung für: 1. Jünglinge des städtischen Realprogymnasiums (Schule mit Latein), 2. Realschüler (ohne Latein), zur Vorbereitung für den einj. Dienst, Ausländer und Handelschüler, 3. zurückgebliebene Schüler zur Vorbereitung für eine Klasse des Realprogymnasiums oder der Realschule. Prospekt durch die Direktion. 10102b

Die am 1. des nächsten Monats fälligen Pfandbrief-Coupons der

## Preussischen Hypothek-Aktion-Bank

werden von heute ab bei mir eingelöst, und können die Pfandbriefe dieser Bank auch ferner zu Kapitalanlagen durch mich bezogen werden.

Aachen, den 15. September 1892.

Joh. Ohligschlaeger.

Ans Anlaß der Corneli-Ötave zu Cornelimünster werden in der Zeit vom 18.-26. September ds. Js. auf der Strecke Aachen Rh. Cornelimünster-Kaeren-Cupen nachstehende Personen-Sonderzüge eingelegt werden:

### Fahrplan. (Ortszeit.)

#### I. Am 18. und 25. September ds. Js.

Aachen Rh.	Abf. 9,09 Uhr Vorm.	Cupen	Abf. 10,43 Uhr Vorm.
Roth Erde	" 9,17	Kaeren	" 11,04
Brand	" 9,30	Walheim	" 11,19
Cornelimünster Anf.	9,40	Cornelimünster Anf.	11,28
Abf.	9,42	Abf.	11,33
Walheim	" 10, "	Brand	" 11,44
Kaeren	" 10,16	Roth Erde	" 11,58
Cupen	Anf. 10,33	Aachen Rh.	Anf. 12,02

#### II. Vom 18. bis 26. September einschl. täglich.

Aachen Rh.	Abf. 2,44 Uhr Nachm.	Cornelimünster	Abf. 7,22 Uhr Nachm.
Roth Erde	" 2,55	Brand	" 7,33
Brand	" 3,10	Roth Erde	" 7,50
Cornelimünster Anf.	3,20	Aachen Rh.	Anf. 7,54

#### III. Am 18. und 25. September.

Cornelimünster	Abf. 5,09 Uhr Nachm.	Cupen	Abf. 6,04 Uhr Nachm.
Walheim	" 5,28	Kaeren	" 6,26
Kaeren	" 5,42	Walheim	" 7,07
Cupen	Anf. 5,59	Cornelimünster Anf.	7,16

Die Züge fahren II. und III. Wagenklasse. Rückfahrkarten haben Gültigkeit. Aachen, den 12. September 1892. 10432

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Immer noch nicht können wir wegen Mangels am Notwendigsten mit dem Bau der

## Herz-Jesu-Kirche

in hiesiger armen Mission beginnen. Darum ergeht abermals die dringendste Bitte um Zuwendung einer milden Gabe zu diesem Zwecke an

Chr. Knips, Missionar,

9712t Edenheim bei Frankfurt a. M.

Zur Cornelimünster-Ötave werden an Wiederverkäufer

Cornelimünster-Fahnen

empfohlen.

Zu haben Dirichsbongardstr. 51. 10434

## 500 Mark in Gold

wenn Frau Ruhn's Alabaster-Creme nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Rötter, Nasenröthe etc. etc. beseitigt und den Teint bis in's Alter blendend weiß und jugendlich erhält. Keine Schminke. Preis Mark 2,20 und 1,10.

Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schürmarke und Firma Frau Ruhn, Parf., Rürnberg. — Hier nur bei Piepenbrock & Dithmar, Großhöfstr. 32, zu haben. 10169

Meine neu vollendeten herrsch. Häuser

## Kaiserallee 54 u. 56,

elegant und mit allem Comfort eingerichtet, completer Luftheizung, schöne Gärten, sind zu verkaufen od. z. verm.

Franz Horstmann,

10342q Monheimsallee 107

Eine erste Margarinfabrik sucht für Aachen u. Umgegend tüchtigen, gut eingeführten

## Agenten

bei hoher Provision. Offerten unter A U 1227 an Daasenstein & Bogler, A.-G., Köln.

**Ssig-essenz**  
MAX ELB DRESDEN  
Gesündester Tafel- & Essig.  
Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten naturel und weinfarbig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pfg., aus fines herbes u. au vin 1,50 M.  
In Aachen echt zu haben bei: Albert Offermann, Ursulinerstr. Diepenbrock & Dithmar, Grosskölnstr., J. Paß-Jolsten, Löhergraben 2, R. Rossum, Kleinmarschierstr., B. Bauer, Hanse-mann-Drogerie. 9102

Billig zu übernehmen ein in Brüssel nahe bei den Hallen, der Börse und Post gelegenes, gut eingerichtetes Café mit guter Kundschaft. Pre. Offerten unter Z Z 5 r Auguste Orts, Bruxelles. 10436

## Alle Einmach-Gläser,

Geléebecher, Ananasgläser u. s. w.,

## alle Einmach-Töpfe

empfehlen billigst:

## C. Prümm,

Hof 8, dem Quirinusbild gegenüber.

**Fahrplan vom 1. Mai 1892.**

**Stichtag nach Köln (Rh.).**

Abfahrt von Köln (Rh.) 6,40, 6,57, 7,14, 7,31, 7,48, 8,05, 8,22, 8,39, 8,56, 9,13, 9,30, 9,47, 10,04, 10,21, 10,38, 10,55, 11,12, 11,29, 11,46, 12,03, 12,20, 12,37, 12,54, 1,11, 1,28, 1,45, 2,02, 2,19, 2,36, 2,53, 3,10, 3,27, 3,44, 4,01, 4,18, 4,35, 4,52, 5,09, 5,26, 5,43, 6,00, 6,17, 6,34, 6,51, 7,08, 7,25, 7,42, 7,59, 8,16, 8,33, 8,50, 9,07, 9,24, 9,41, 9,58, 10,15, 10,32, 10,49, 11,06, 11,23, 11,40, 11,57, 12,14, 12,31, 12,48, 13,05, 13,22, 13,39, 13,56, 14,13, 14,30, 14,47, 15,04, 15,21, 15,38, 15,55, 16,12, 16,29, 16,46, 17,03, 17,20, 17,37, 17,54, 18,11, 18,28, 18,45, 19,02, 19,19, 19,36, 19,53, 20,10, 20,27, 20,44, 21,01, 21,18, 21,35, 21,52, 22,09, 22,26, 22,43, 23,00, 23,17, 23,34, 23,51, 24,08, 24,25, 24,42, 24,59, 25,16, 25,33, 25,50, 26,07, 26,24, 26,41, 26,58, 27,15, 27,32, 27,49, 28,06, 28,23, 28,40, 28,57, 29,14, 29,31, 29,48, 30,05, 30,22, 30,39, 30,56, 31,13, 31,30, 31,47, 32,04, 32,21, 32,38, 32,55, 33,12, 33,29, 33,46, 34,03, 34,20, 34,37, 34,54, 35,11, 35,28, 35,45, 36,02, 36,19, 36,36, 36,53, 37,10, 37,27, 37,44, 38,01, 38,18, 38,35, 38,52, 39,09, 39,26, 39,43, 40,00, 40,17, 40,34, 40,51, 41,08, 41,25, 41,42, 41,59, 42,16, 42,33, 42,50, 43,07, 43,24, 43,41, 43,58, 44,15, 44,32, 44,49, 45,06, 45,23, 45,40, 45,57, 46,14, 46,31, 46,48, 47,05, 47,22, 47,39, 47,56, 48,13, 48,30, 48,47, 49,04, 49,21, 49,38, 49,55, 50,12, 50,29, 50,46, 51,03, 51,20, 51,37, 51,54, 52,11, 52,28, 52,45, 53,02, 53,19, 53,36, 53,53, 54,10, 54,27, 54,44, 55,01, 55,18, 55,35, 55,52, 56,09, 56,26, 56,43, 57,00, 57,17, 57,34, 57,51, 58,08, 58,25, 58,42, 58,59, 59,16, 59,33, 59,50, 60,07, 60,24, 60,41, 60,58, 61,15, 61,32, 61,49, 62,06, 62,23, 62,40, 62,57, 63,14, 63,31, 63,48, 64,05, 64,22, 64,39, 64,56, 65,13, 65,30, 65,47, 66,04, 66,21, 66,38, 66,55, 67,12, 67,29, 67,46, 68,03, 68,20, 68,37, 68,54, 69,11, 69,28, 69,45, 69,62, 69,79, 70,00, 70,17, 70,34, 70,51, 71,08, 71,25, 71,42, 71,59, 72,16, 72,33, 72,50, 73,07, 73,24, 73,41, 73,58, 74,15, 74,32, 74,49, 75,06, 75,23, 75,40, 75,57, 76,14, 76,31, 76,48, 77,05, 77,22, 77,39, 77,56, 78,13, 78,30, 78,47, 79,04, 79,21, 79,38, 79,55, 80,12, 80,29, 80,46, 80,63, 80,80, 80,97, 81,14, 81,31, 81,48, 82,05, 82,22, 82,39, 82,56, 83,13, 83,30, 83,47, 84,04, 84,21, 84,38, 84,55, 85,12, 85,29, 85,46, 85,63, 85,80, 85,97, 86,14, 86,31, 86,48, 87,05, 87,22, 87,39, 87,56, 88,13, 88,30, 88,47, 89,04, 89,21, 89,38, 89,55, 90,12, 90,29, 90,46, 90,63, 90,80, 90,97, 91,14, 91,31, 91,48, 92,05, 92,22, 92,39, 92,56, 93,13, 93,30, 93,47, 94,04, 94,21, 94,38, 94,55, 95,12, 95,29, 95,46, 95,63, 95,80, 95,97, 96,14, 96,31, 96,48, 97,05, 97,22, 97,39, 97,56, 98,13, 98,30, 98,47, 99,04, 99,21, 99,38, 99,55, 100,12, 100,29, 100,46, 100,63, 100,80, 100,97, 101,14, 101,31, 101,48, 101,65, 101,82, 101,99, 102,16, 102,33, 102,50, 103,07, 103,24, 103,41, 103,58, 104,15, 104,32, 104,49, 105,06, 105,23, 105,40, 105,57, 106,14, 106,31, 106,48, 107,05, 107,22, 107,39, 107,56, 108,13, 108,30, 108,47, 109,04, 109,21, 109,38, 109,55, 110,12, 110,29, 110,46, 110,63, 110,80, 110,97, 111,14, 111,31, 111,48, 111,65, 111,82, 111,99, 112,16, 112,33, 112,50, 113,07, 113,24, 113,41, 113,58, 114,15, 114,32, 114,49, 115,06, 115,23, 115,40, 115,57, 116,14, 116,31, 116,48, 117,05, 117,22, 117,39, 117,56, 118,13, 118,30, 118,47, 119,04, 119,21, 119,38, 119,55, 120,12, 120,29, 120,46, 120,63, 120,80, 120,97, 121,14, 121,31, 121,48, 121,65, 121,82, 121,99, 122,16, 122,33, 122,50, 123,07, 123,24, 123,41, 123,58, 124,15, 124,32, 124,49, 125,06, 125,23, 125,40, 125,57, 126,14, 126,31, 126,48, 127,05, 127,22, 127,39, 127,56, 128,13, 128,30, 128,47, 129,04, 129,21, 129,38, 129,55, 130,12, 130,29, 130,46, 130,63, 130,80, 130,97, 131,14, 131,31, 131,48, 131,65, 131,82, 131,99, 132,16, 132,33, 132,50, 133,07, 133,24, 133,41, 133,58, 134,15, 134,32, 134,49, 135,06, 135,23, 135,40, 135,57, 136,14, 136,31, 136,48, 137,05, 137,22, 137,39, 137,56, 138,13, 138,30, 138,47, 139,04, 139,21, 139,38, 139,55, 140,12, 140,29, 140,46, 140,63, 140,80, 140,97, 141,14, 141,31, 141,48, 141,65, 141,82, 141,99, 142,16, 142,33, 142,50, 143,07, 143,24, 143,41, 143,58, 144,15, 144,32, 144,49, 145,06, 145,23, 145,40, 145,57, 146,14, 146,31, 146,48, 147,05, 147,22, 147,39, 147,56, 148,13, 148,30, 148,47, 149,04, 149,21, 149,38, 149,55, 150,12, 150,29, 150,46, 150,63, 150,80, 150,97, 151,14, 151,31, 151,48, 151,65, 151,82, 151,99, 152,16, 152,33, 152,50, 153,07, 153,24, 153,41, 153,58, 154,15, 154,32, 154,49, 155,06, 155,23, 155,40, 155,57, 156,14, 156,31, 156,48, 157,05, 157,22, 157,39, 157,56, 158,13, 158,30, 158,47, 159,04, 159,21, 159,38, 159,55, 160,12, 160,29, 160,46, 160,63, 160,80, 160,97, 161,14, 161,31, 161,48, 161,65, 161,82, 161,99, 162,16, 162,33, 162,50, 163,07, 163,24, 163,41, 163,58, 164,15, 164,32, 164,49, 165,06, 165,23, 165,40, 165,57, 166,14, 166,31, 166,48, 167,05, 167,22, 167,39, 167,56, 168,13, 168,30, 168,47, 169,04, 169,21, 169,38, 169,55, 170,12, 170,29, 170,46, 170,63, 170,80, 170,97, 171,14, 171,31, 171,48, 171,65, 171,82, 171,99, 172,16, 172,33, 172,50, 173,07, 173,24, 173,41, 173,58, 174,15, 174,32, 174,49, 175,06, 175,23, 175,40, 175,57, 176,14, 176,31, 176,48, 177,05, 177,22, 177,39, 177,56, 178,13, 178,30, 178,47, 179,04, 179,21, 179,38, 179,55, 180,12, 180,29, 180,46, 180,63, 180,80, 180,97, 181,14, 181,31, 181,48, 181,65, 181,82, 181,99, 182,16, 182,33, 182,50, 183,07, 183,24, 183,41, 183,58, 184,15, 184,32, 184,49, 185,06, 185,23, 185,40, 185,57, 186,14, 186,31, 186,48, 187,05, 187,22, 187,39, 187,56, 188,13, 188,30, 188,47, 189,04, 189,21, 189,38, 189,55, 190,12, 190,29, 190,46, 190,63, 190,80, 190,97, 191,14, 191,31, 191,48, 191,65, 191,82, 191,99, 192,16, 192,33, 192,50, 193,07, 193,24, 193,41, 193,58, 194,15, 194,32, 194,49, 195,06, 195,23, 195,40, 195,57, 196,14, 196,31, 196,48, 197,05, 197,22, 197,39, 197,56, 198,13, 198,30, 198,47, 199,04, 199,21, 199,38, 199,55, 200,12, 200,29, 200,46, 200,63, 200,80, 200,97, 201,14, 201,31, 201,48, 201,65, 201,82, 201,99, 202,16, 202,33, 202,50, 203,07, 203,24, 203,41, 203,58, 204,15, 204,32, 204,49, 205,06, 205,23, 205,40, 205,57, 206,14, 206,31, 206,48, 207,05, 207,22, 207,39, 207,56, 208,13, 208,30, 208,47, 209,04, 209,21, 209,38, 209,55, 210,12, 210,29, 210,46, 210,63, 210,80, 210,97, 211,14, 211,31, 211,48, 211,65, 211,82, 211,99, 212,16, 212,33, 212,50, 213,07, 213,24, 213,41, 213,58, 214,15, 214,32, 214,49, 215,06, 215,23, 215,40, 215,57, 216,14, 216,31, 216,48, 217,05, 217,22, 217,39, 217,56, 218,13, 218,30, 218,47, 219,04, 219,21, 219,38, 219,55, 220,12, 220,29, 220,46, 220,63, 220,80, 220,97, 221,14, 221,31, 221,48, 221,65, 221,82, 221,99, 222,16, 222,33, 222,50, 223,07, 223,24, 223,41, 223,58, 224,15, 224,32, 224,49, 225,06, 225,23, 225,40, 225,57, 226,14, 226,31, 226,48, 227,05, 227,22, 227,39, 227,56, 228,13, 228,30, 228,47, 229,04, 229,21, 229,38, 229,55, 230,12, 230,29, 230,46, 230,63, 230,80, 230,97, 231,14, 231,31, 231,48, 231,65, 231,82, 231,99, 232,16, 232,33, 232,50, 233,07, 233,24, 233,41, 233,58, 234,15, 234,32, 234,49, 235,06, 235,23, 235,40, 235,57, 236,14, 236,31, 236,48, 237,05, 237,22, 237,39, 237,56, 238,13, 238,30, 238,47, 239,04, 239,21, 239,38, 239,55, 240,12, 240,29, 240,46, 240,63, 240,80, 240,97, 241,14, 241,31, 241,48, 241,65, 241,82, 241,99, 242,16, 242,33, 242,50, 243,07, 243,24, 243,41, 243,58, 244,15, 244,32, 244,49, 245,06, 245,23, 245,40, 245,57, 246,14, 246,31, 246,48, 247,05, 247,22, 247,39, 247,56, 248,13, 248,30, 248,47, 249,04, 249,21, 249,38, 249,55, 250,12, 250,29, 250,46, 250,63, 250,80, 250,97, 251,14, 251,31, 251,48, 251,65, 251,82, 251,99, 252,16, 252,33, 252,50, 253,07, 253,24, 253,41, 253,58, 254,15, 254,32, 254,49, 255,06, 255,23, 255,40, 255,57, 256,14, 256,31, 256,48, 257,05, 257,22, 257,39, 257,56, 258,13, 258,30, 258,47, 259,04, 259,21, 259,38, 259,55, 260,12, 260,29, 260,46, 260,63, 260,80, 260,97, 261,14, 261,31, 261,48, 261,65, 261,82, 261,99, 262,16, 262,33, 262,50

# Echo der Gegenwart.

Chefredakteur: Hubert Zummelen.  
Verantwortlicher Redakteur: I. B. Jof. Matten.

Älteste Zeitung Aachens mit größter Abonnentenzahl.

Verlag von Kaaper's Erben.  
Druck von Hermann Kaaper in Aachen.

Telegraphenadresse: Echo, Aachen. — Telefonanruf Nr. 62. — Die Expedition befindet sich in den hinteren Räumen des Hauses N. 36.

## N Verteilung und Bewegung der kathol. Bevölkerung im Reich.

Die Volkszählung vom Dezember 1890 hat wiederum ergeben, daß in Preußen sich die Zahl der Katholiken etwas stärker vermehrt hat als die Zahl der Protestanten, während dagegen im ganzen Reich die Vermehrung der Katholiken etwas schwächer ist als die der Andersgläubigen.

Wie erklärt sich das? Auf das Stärkeverhältnis der Konfessionen in den einzelnen Landesteilen wirken vier Einflüsse: 1. die natürliche Volksvermehrung; 2. die innere Wanderung (aus einem Reichsteil in den andern); 3. die Aus- und Einwanderung über die Reichsgrenze; 4. die Uebertritte von einer Konfession zur andern, wozu auch der Verlust oder Gewinn an den Kindern von Misch-ehen zu rechnen ist.

Was die natürliche Volksvermehrung angeht, so bringt dieselbe dem Katholizismus Vortheil in den Landesteilen mit slavischer Bevölkerung, da deren Fruchtbarkeit viel größer ist, als die der umwohnenden deutschen und evangelischen Bevölkerung. Daher eine erhebliche Zunahme des katholischen Bevölkerungstheils im preussischen Osten. Aber für die Gesamtzahl der Katholiken im Reich kann das nicht entscheidend wirken, da in Bayern, Baden und vor Allem in Elsaß-Lothringen die natürliche Volksvermehrung weit unter dem Durchschnitt bleibt und dadurch besonders der dort in der Mehrzahl befindliche Katholizismus an der Zahl Schaden leidet.

Die innere Wanderung befördert die Vermischung der Konfessionen, den Ausgleich der Vergleichszahlen. Sie wird in der Regel die Minderheit in jedem Landestheil stärken. Daher die Erscheinung, daß trotz der allgemeinen Zunahme des katholischen Theils in Preußen doch in Westfalen und Rheinland, der protestantische Bevölkerungstheil zunimmt. Zu der Einwanderung protestantischer Arbeiter in die dortigen Industriebezirke kommt der Zugang von protestantischen Beamten und Militärs aus dem Osten. In Hannover und Hessen-Nassau, wo die industrielle Einwanderung (mit ihrer stärkeren Vermehrung) keine solche Rolle spielt, steigt der katholische Bevölkerungs-antheil. Der Austausch von Personen zwischen Süd- und Norddeutschland dient ersichtlich zur Vermehrung der protestantischen Minderheit im Süden, der katholischen Minderheit im Norden. Da die Einwanderung von privaten und beamteten Protestanten (und protestantischen Soldaten) in Elsaß-Lothringen besonders stark und die natürliche Vermehrung der meist katholischen Urbewohner sehr gering ist, so erklärt es sich leicht, daß der Antheil der Katholiken an der reichsständischen Gesamtbevölkerung (in Prozenten ausgedrückt) seit 1880 um 1/4 gesunken ist. Auch in Baden ist die Prozentziffer der Katholiken um 1/5 zurückgegangen.

Die überseeische Auswanderung bringt dem kath. Bevölkerungstheil verhältnismäßig mehr Einbuße als dem protestantischen. Unter den preussischen Provinzen weisen Westpreußen und Posen weitaus die stärksten Auswanderungsziffern auf, und diese Auswanderer werden fast alle kath. Polen sein. Auch Bayern und Baden haben eine starke Auswanderung, bei der das katholische Element überwiegt. In Elsaß-Lothringen kommt neben der überseeischen Auswanderung, die sich nach dem vorliegenden Material für dieses Land nicht genau übersehen läßt, noch die Auswanderung nach Frankreich in Betracht, über die uns keine Ziffern vorliegen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung aus Uebertritten und aus der Konfessionswahl für die Sprößlinge gemischter Ehen wird von den Hebern des „evangelischen Bundes“ so fälschen gefügt mit dem beweislosen Gerüde von „Prophetenmacherei“ und „Verweltlichung“ des nicht-katholischen Eheheils. Die einschlägige Statistik ergibt aber, daß die katholische Kirche in Preußen schwere Verluste erleidet bei den Laufen der Mischheinen sowohl als durch Uebertritte. Wo der protestantische Bevölkerungstheil das wirtschaftliche und soziale Uebergewicht hat, wird er stets Eroberungen machen unter den Leuten, die mehr Sinn für gute Verpflegung in Diesseits als kirchliches Bewußtsein haben. Die Uebertritte aus Ueberzeugung führen bekanntlich jumeist vom Protestantismus zum Katholizismus; aber wie klein ist ihre Zahl gegen die Uebertritte aus materiellen Gründen, die jumeist sich in der andern Richtung bewegen. Bei fast allen Mischheinen läuft ein Stück Indifferentismus mit unter, und der Indifferentismus ist der Bundesgenosse derjenigen Konfession, die für Slauen und Handeln die wenigsten Anforderungen stellt, also des Protestantismus. Darum wird an den Sprößlingen der Mischheinen in den vorwiegend katholischen Landesteilen der Schaden, den die Mischheinen in den anderen Landesteilen unserer Bevölkerungsziffer bringt, keineswegs voll ausgeglichen werden können. Um so weniger, als auch in den vorwiegend katholischen Landesteilen der Protestantismus durch die Gunst von Höfen, Beamten, Politikern, Professoren, Großindustriellen zc. vielfach ein Uebergewicht erlangt.

Nicht man all diese Gesichtspunkte in Betracht, so kann der verhältnismäßige Rückgang des kath. Bevölkerungstheils in einigen Gegenden nicht weiter räthselhaft erscheinen, ebenso wenig die verhältnismäßige Zunahme in dem östlichen Preußen und in der norddeutschen Diaspora überhaupt, wo die slavische Fruchtbarkeit und die Einwanderung den Verlust durch Mischheinen und überseeische Auswanderung zu überwiegen vermögen.

Um den Leser einen bequemeren Ueberblick über die

Vertheilung der Katholiken im Reich und über ihre Zu- oder Abnahme im Verhältnis zu der andergläubigen Bevölkerung zu geben, haben wir nachfolgende Tabelle aufgestellt. Die ersten beiden Zeilen geben die bei der letzten Volkszählung (1890) ermittelten Zahlen der ortsanwesenden Bevölkerung, und zwar sind unter den dort gezählten Katholiken die Griechisch-Orientalischen, welche die Statistiker sonst mit uns in einen Topf zu werfen belieben, nicht mitgezählt. Das kaiserliche statistische Amt überschreibt diese Rubrik: „Römisch-katholische“; trotzdem werden wohl die „Alt-katholischen“ darin stecken, da man deren Häuflein sonst nirgends aufgeführt findet. Die drei letzten Zeilen geben an, wie viel Prozent der Gesamtbevölkerung die Katholiken in den betreffenden Landesteilen ausgemacht haben und aus-machen. Indem wir die Prozentziffer für die drei letzten Volkszählungen nebeneinander stellen, so ergibt sich sofort ein Ueberblick über den Gang der Zu- oder Abnahme des katholischen Antheils im letzten Jahrzehnt. Da das statistische Amt bei Berechnung der Verhältniszahlen für 1880 und 85 die griechisch-orientalische „Katholiken“ mit eingerechnet hatte, so blieb uns nichts Anderes übrig als auch für 1890 die Verhältniszahlen so zu berechnen, um vergleichbare Ziffern zu erhalten. Die rund 3000 „Griechen“ haben übrigens keinen nennenswerten Einfluß auf die Ziffern.

Provinz	Gesamt-Bevölkerung	Katholiken	Prozentzahl des katholischen Bevölkerungstheils		
			1880	1885	1890
Prov. Ostpreußen	1,958,668	256,583	12,95	13,01	13,13
Westpreußen	1,433,681	717,507	49,34	49,84	50,05
Stadt Berlin	1,578,794	135,029	7,20	7,57	8,58
Prov. Brandenburg	2,541,783	89,851	2,25	2,49	3,54
„ Pommern	1,520,889	27,467	1,55	1,49	1,81
„ Posen	1,751,642	1,164,058	65,28	65,97	66,46
„ Schlesien	4,224,458	2,247,859	51,95	52,44	53,21
„ Sachsen	2,580,010	183,205	6,29	6,51	7,10
„ Schleswig-Holstein	1,217,487	21,783	0,79	1,06	1,79
Dazu Helgoland	2,086	11	0,53	—	—
Prov. Hannover	2,278,361	287,444	12,21	12,39	12,62
„ Westfalen	2,428,661	1,250,594	52,37	51,97	51,49
„ Hessen-Nassau	1,664,426	455,332	27,03	27,10	27,37
„ Rheinland	4,710,891	3,351,818	72,27	71,72	71,16
Sachsen-Johann	66,085	62,917	95,37	95,46	95,21
Königr. Preußen	29,957,367	10,251,458	33,75	33,98	34,22
Die 3 Reg.-Bez. Franken	1,892,415	895,602	47,87	47,48	47,33
Unt. Bayern rechts des Rheines	2,974,228	2,751,835	93,10	92,85	92,53
Bayern, links des Rheines (Pfalz)	728,339	315,265	43,32	43,20	43,29
Königr. Bayern	5,594,982	3,962,702	70,93	70,84	70,83
Königr. Sachsen	3,502,684	1,258,753	35,90	36,26	36,69
Württemberg	2,036,522	609,661	29,95	29,99	29,94
Baden	1,657,867	1,028,119	63,25	62,73	62,02
„ Posen	992,883	293,632	28,77	29,11	29,58
„ Mecklenb.-Schw.	578,342	5,039	0,44	0,69	0,88
Sachsen-Weimar	326,091	11,641	3,32	3,47	3,69
„ Mecklenb.-Strel.	97,978	654	0,29	0,31	0,37
Oldenburg	354,968	77,769	22,00	21,77	21,91
Braunschweig	403,773	16,402	2,75	3,38	4,07
Sachsen-Meinung.	223,832	2,784	1,10	1,36	1,25
Sachsen-Altenburg	170,864	2,091	0,48	0,69	1,22
Sachsen-Coburg-Gotha	206,513	2,909	1,06	1,24	1,41
Anhalt	271,963	8,871	1,95	2,21	3,26
Schwarzburg-Sondershausen	75,510	636	0,58	0,88	0,84
Schwarzburg-Rudolstadt	85,863	397	0,50	0,63	0,46
Walded.	57,281	1,658	2,79	2,57	2,89
Neuß alt. Linie	62,754	936	0,89	1,04	1,49
Neuß jüng. Linie	119,811	1,181	0,44	0,83	0,99
Schaumburg-Lippe	39,163	607	1,47	1,60	1,34
Lippe	128,495	4,332	3,02	3,14	3,37
Lübed.	76,485	1,139	1,28	1,19	1,49
Bremen	180,443	8,018	3,66	3,74	4,58
Hamburg	622,530	23,351	2,56	3,00	3,77
Elsaß-Lothringen	1,603,506	1,227,189	77,78	77,37	76,53
Deutsches Reich	49,428,470	17,671,929	35,89	35,82	35,76

Die Tabelle zeigt, daß in den beiden Perioden (1880 bis 1885 und 1885 bis 1890) die Bewegung in den Prozentzahlen sich in derselben Richtung fortbewegt: eine andauernde Zunahme des katholischen Bevölkerungsantheils im ganzen ostelbischen Preußen (nur eine kleine Schwankung in Pommern); ferner in Hannover, Hessen-Nassau und damit im ganzen Königreich Preußen, im Königreich Sachsen, in Hessen und in der norddeutschen Diaspora; dagegen eine andauernde Abnahme des katholischen Bevölkerungsantheils in Westfalen, Rheinland und Hohenzollern, im Königreich Bayern, in Baden und Elsaß-Lothringen. Schwankend ist die Bewegung in Oldenburg und der bayerischen Pfalz, wo sich bis 1885 eine Abnahme, bis 1890 wieder eine Zunahme zeigte, und in Württemberg, wo umgekehrt bis 1885 eine Zunahme, seitdem eine Abnahme hervortritt. Die besonderen Gründe für die Schwankungen kennen wir nicht. Diese Ausnahmen können aber nicht die Regel ändern, daß die oben erwähnten Einflüsse sich in den verschiedenen Theilen des Reiches andauernd in gleichmäßiger Weise geltend machen. Es wird also auch für die Zukunft wohl die weitere Entwicklung der Ziffern in derselben Richtung wie bisher zu erwarten sein.

Besondere Beachtung verdient das starke Anwachsen der Katholiken in der Diaspora. In Berlin, Hamburg, Bremen und Lübed, im Königreich Sachsen und den thüringischen Kleinstaaten, sogar in Schleswig-Holstein eine bedeutende Zunahme der Katholiken! Die Gaden für die Zwecke des Bonifatiusvereins müssen in noch höherem Maße zunehmen, wenn nicht ein Rückschlag in diesen Gegenden eintreten, d. h. die Zahl der eingewanderten Katholiken durch Mischheinen und Abfall arg gelichtet werden soll.

Was nun schließlich unseren Gesamtverlust im Reich angeht, so wollen wir zu den drei Vergleichszahlen der Tabelle noch eine vierte hinzufügen. Im Jahre 1871 betrug der procentuale Antheil der Katholiken an der Bevölkerung 36,21. In neun Jahren sank diese Ziffer auf 35,89, dann in je fünf Jahren auf 35,83 und 35,76. Also in 19 Jahren ein Rückgang von 0,45; das heißt,

wir haben etwa 220,000 Katholiken weniger im Reich, als wir bei gleichmäßiger Vermehrung haben müßten. In der letzten Periode (1885 bis 1890) hat sich die Gesamtbevölkerung des Reiches um 5,49 Prozent vermehrt. Wäre die katholische Bevölkerung auch nach diesem Satze fortgeschritten, so hätten wir jetzt 17,707,271 Katholiken im Reich. Wir haben 32,350 weniger; das ist also die Einbuße in den letzten 5 Jahren.

Betrachten wir nun den schlimmsten Verlustpunkt: Elsaß-Lothringen, so ergibt sich, daß dort bei Durchschnittsvermehrung die Zahl der Katholiken 1,277,000 hätte betragen müssen; es wurden aber 1890 nur 1,227,000 Katholiken dort gezählt. Also allein im Reichslande schon ein Manco von rund 50,000, das anderthalbfache des Reichsfehlbetrages.

Auch Baden kann den Reichsfehlbetrag so ziemlich allein auf seine Kappe nehmen. Nach derselben Rechnung sollten in Baden 1,060,000 Katholiken sein; es sind aber nur 1,028,000 gefunden worden; also in Baden allein ein Manco von fast 32,000!

Und nun Bayern. Wie die Tabelle zeigt, ist der Rückgang des katholischen Prozenttheils seit 1885 nur gering: ein Hundertstel, d. h. im Verhältnis zu ihren protestantischen Landsleuten sind die bayerischen Katholiken nur mit etwa 600 Seelen im Rückstand geblieben. Aber wenn wir den Maßstab der durchschnittlichen Vermehrung im Reich anlegen, so zeigt sich ein anderes Bild: Bayern sollte darnach auf 4,050,000 Katholiken gekommen sein; da nur 3,963,000 gezählt worden sind, so trägt Bayern zum Defizitkonto nicht weniger als 87,000 Seelen bei.

Daraus ergibt sich die bemerkenswerthe Thatsache, daß allein die Schwäche der natürlichen Volksvermehrung in Bayern ausreicht, um das Gesamtdefizit zu erklären. Im Jahre 1890 betrug der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle im Reich durchschnittlich 1,14 der Bevölkerung, in Bayern aber nur 0,76. Der Unterschied von 0,38 sei für 5 Jahre, um den bayerischen Eltern und Ärzten ja kein Unrecht zu thun, nach unten auf 1/2 Prozent abgerundet. Dieser Ausfall in Folge der schwächeren natürlichen Vermehrung beträgt für den bayerischen Protestantismus rund 23,000, für den bayerischen Katholizismus rund 58,000; also eine Mehreinbuße für den Katholizismus von 35,000. Wozu also dieser einen Ursache in einem Staate.

Baden bleibt um 0,3 Prozent, Elsaß-Lothringen gar um nahezu 0,6 Prozent jährlich hinter der Durchschnittsziffer der natürlichen Volksvermehrung zurück. Wir sehen also schließend, daß die Hauptursache des fraglichen Rückganges die geringere natürliche Vermehrung im vorwiegend katholischen Süden ist. Da eine Aenderung dieser Verhältnisse nicht zu erwarten ist, so wird der katholische Antheil an der Reichsbevölkerung auch weiter langsam zurückgehen, wenn nicht etwa die Auswanderung aus den vorwiegend katholischen Ländern sich ganz bedeutend vermindern sollte. Grund zur Beunruhigung bietet freilich die im Ganzen geringe Verschiebung im Zahlenverhältnis der Konfessionen noch nicht.

## Telegramme des Echo der Gegenwart.

**II Berlin, 15. Sept. (Priv.)** In der heutigen Sitzung des Staatsministeriums legte Graf Eulenb. den Arbeitsplan für den Reichstag vor, wonach die Einbringung der Militärvorlage für die nächste Session feststehen soll.

**△ Hamburg, 15. Sept. (Priv.)** Von den von gestern bis heute angemeldeten 283 Erkrankten und 108 Todesfällen entfallen auf Mittwoch 204 respektive 81, so daß die Zahl der bis heute Mittag Erkrankten bezw. Gestorbenen nur 79 bezw. 27 beträgt. Es verlautet daher, daß eine amtliche Rundgebung über die schnelle Abnahme der Cholera erfolgen soll.

**L Bern, 15. Sept. (Priv.)** Der internationale „altkatholische“ Kongreß beschloß, die hiesige „altkatholische“ theologische Fakultät zu einer internationalen für alle „katholischen Kirchen“ (die römisch-katholische Kirche natürlich ausgenommen) umzuwandeln. Ferner wurde die Gründung einer internationalen „altkatholischen“ Zeitung beschlossen.

**Q Warschau, 15. Sept. (Priv.)** Im Gouvernement Lublin greift die Cholera um sich; die Abhaltung der großen Herbstmanöver ist daher fraglich geworden.

**Provinzielle Nachrichten.**  
**\* Bonn, 14. Sept.** Das Infanterieregiment ist aus dem Manöver wieder hierhin zurückgekehrt. — Die Reservisten sollen nächsten Freitag zur Entlassung kommen.

**\* Bielefeld, 13. Sept.** Aus Kirchdorf bei Bielefeld in Ostpreußen wird über das Befinden des mit der Pest gestirnten Prinzen Hermann zu Schaumburg-Lippe gemeldet: Heute früh wurde unter Zuziehung eines Spezialarztes aus Linz die Trepanation vollzogen. Die ärztliche Untersuchung stellte einen Miß der Gehirnhaut und einen Wulst auf in das Gehirn fest. Der Prinz hat heute Nachmittag das Bewußtsein wiedererlangt, sein Zustand ist jedoch sehr bedenklich.

## Sprechsaal.

Die Entrüstung über die Art und Weise, in welcher ein seit längerer Zeit hier etablierter Wanderausverkauf den sehsaftigen Gewerbetreibenden Konkurrenz zu bieten sucht, beschränkt sich bisher auf die hiesigen Geschäftslente und denen ein Theil des laienhaften Publikums, der entweder von je grundsätzlicher Gegner der Wandergeschäfte oder durch eigene Erfahrung neuerdings zu den Aufregungen dieser Gegner der Wandertage befehrt worden ist. Eine für Aachen neue Art der Reklame des oben genannten Wanderausverkaufs hat nunmehr auch in weiteren Kreisen berechtigten Unwillen erregt. Das hiesige „Pol. Tagebl.“ bringt eine Anzeige eines Geschäftsl, in welcher durch zeitlich folgende Worte hervorgerufen werden: Verliebt — entzündend — schönes — Mädchen — Herren — aufgepaßt. Das ist ein Reklamemittel, wie es Eingetragel zum Anlocken von Kunden benutzen, nicht aber ankündigende Geschäfte. Glaubt vielleicht der Wanderausverkauf die Bevölkerung Aachens mit den Besuchen von zweifelhaften Dörten auf die gleiche Stufe stellen zu können? In diesem Falle dürfte die Entzündung bei ihm nicht ausbleiben, da seine Anzeige wohl eine Wirkung erzielen wird, aber gerade die entgegengegesetzte von der, die beabsichtigt war.

## Handelsnachrichten.

**Stadtthyl** in der Eifel, 13. Sept. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war mit allen Sorten Rindvieh zahlreich besetzt. Der Handel entwickelte sich gut bei annehmbaren Preisen. Die Preise haben sich seit einem Monate wieder etwas erhöht, in mehreren Gattungen sogar um 5-7 Proz. Schwere Arbeitsschaf, wie überhaupt alles Gespannvieh, zeigten gegen den Vornach laßhafte Nachfrage. Auswärtige Händler kauften viele schöne, frischmilchende Kühe, sowie schwerträgliche Kühe und Stieren. Fette und gefüllte Schafen wurden per Stück zu 330-400 Mark bezahlt. Schwere Arbeitsschaf kosteten per Stück 230-350 Mark, leichtere starke Schaf 290-310 Mark, in der Koppel etwas billiger. Junge fruchtige Schaf kosteten per Stück 130-240 Mark, zur Arbeit anzulebende Schaf 110-140 Mark. Alte Kühe und gefüllte Rinder kamen als Markthiere zu in Nachfrage und kosteten per Stück 100-120 Mark. Kinder 70-90 Mark. Frischmilchende Kühe besserer Sorte kosteten per Stück 180-200 Mark, trächtige Kühe 20-25 Mark mehr. Schwerträgliche Stieren und Kinder, sehr gesucht, wurden zu 120-200 Mark pro Stück bezahlt. Kuhkinder über ein Jahr alt kosteten 60 bis 90 Mark, Schafkinder 75-100 Mark. Käber ein halb Jahr alt 27-75 Mark. Fettes und gefülltes Vieh kostete per 50 Kilo Schlachtgewicht 55-60 Mark. Mageres und minderwertiges Vieh erzielte sehr geringe Preise. Ein großer Theil des zugetriebenen Rindviehs blieb unverkauft. Letzte Zeit wurde in hiesiger Gegend Jungvieh sehr gehandelt und auf der Eisenbahn weiter transportirt.

Auf dem Schweinemarkt war der Verkehr lebhaft bei annehmbaren Preisen. Ferkel, 6-8 Wochen alt, kosteten per Stück 12-17 Mark, jüngere 9-12 Mark, Frühlings-, 16-21 Wochen alt, 32-40 Mark. Die Alterswoche erzielte durchschnittlich 2-2,20 Mark. Fette Schweine, sehr gesucht, kosteten per Stück 90-100 Mark. Für 50 Kilo Schlachtgewicht zahlte man 58 bis 62 Mark. Auf dem Krammarkt war der Verkehr bei herrlichem Sommerwetter sehr lebhaft. Rächter Markt am 19. Okt.

## Fruchtbörse zu Aachen

am 15. September 1892.	
Ausländischer Weizen	18. — bis 19. 50
Hiesiger Landweizen	16. 50 bis 17. —
Ausländischer Roggen	18. — bis 19. 50
Hiesiger Landroggen	15. 25 bis 16. 75
Ausländischer Hafer	16. — bis 17. —
Hiesiger Landhafer	15. — bis 15. 25

## Joh. Ohligschlaeger, Aachen

zahlt für:	gibt ab:		
Franzöf. Gold	80.90	Amsterdam l. S.	168.40
„ Silber	80.50	Belg. Plätze	81. —
„ Noten	80.85	Paris	80.95
Belgische Noten	80.90	London	20.38 1/2
Russische Noten	—	Wien	—
Engl. Gold	20.27	Schweiz. Plätze	80.90
„ Silber	20.33	New-York	—
„ Noten	168.30		
„ Silber	168.10		
„ Noten	168.30		

Wahl-Diskonto.			
Amsterdam 2 1/2	Lissabon 7	Paris 2 1/2	2 1/2
Belg. Plätze 2 1/2	London 2	Berlin 4 1/2	5
Deutsche Plätze 3	Ital. Kantpl. 5	Schweiz. Pl. 4	3
Kopenhagen 3 1/2	Madrid 5	Wien 4	3

Von allen Ärzten wird als eine Vorsichtsmaßregel gegen Ausbreitung der

## Cholera gefahr

reinlichste Pflege des Mundes, da letzterer die einzige Eingangspforte der Bacillen in den Körper bildet, empfohlen.

Als ein unübertroffenes Reinigungsmittel der Zähne und zu Mundauspülungen wird von Autoritäten u. A. Prof. Dr. Wittnein das antiseptische „Alodin“ Zahn- und Mundwasser empfohlen. Flacon M. 1.25 u. M. 2. —. Man achte auf Schutzmarke: Schweizerkreuz mit „Alodin“. Enthält in d. bekannten Opipeten, Drog.- u. Parf.-Geschäften. **In Aachen: Carolus-Magnus-Apothek, Markt 43.** 10396b

## Für die Nothleidenden in Hamburg

gingen ferner bei uns ein:  
Von G. 3.—, Ungen. 3.—, Ungen. 1.—, Ungen. 3.— Markt.

## Für die Abgebrannten des Eisdorfes Ralsbenden bei Gemünd

gingen ferner bei uns ein:  
Von H. 3.—, F. D. 5.—, R. 2.— Markt.  
Besten Dank!

Um fernere Gaden für die Nothleidenden bittet  
**Die Expedition des „Echo der Gegenwart“.**

## Civilstand der Stadt Aachen.

**Geburten.**  
15. Sept. Hubertine Cornelia Helene, T. von Joseph Sittard, Kaufmann, Peterstr. 78. — Wilhelm, S. von Hubert Barth, Webermeister, Lubwigsallee 25. — Joseph, S. von Theodor Salburg, Schreinermeister, Peterstr. 60. — Franz Maria Joseph, S. von Franz Krings, Bäcker, Wirtschongardstraße 15. — Helene, T. von Hubert Baumann, Grubenarbeiter, Rühgasse 11. — Maria Helene, T. von Franz Willers, Postkammerer, Fischgröbenstr. 38. — Mathias Joseph, S. von Joseph Lupp, Uhrmacher, Poststr. 60. — Anna Maria, T. von Joseph Meyers, Kutscher, Steinfaulstr. 7. — Margaretha, T. von Johann Prohmüller, Fabrikarbeiter, Alexanderstr. 107. — Josephine Hubertine, T. von Leonard Cäppel, Pfistermeister, Mathiasb. 37. — Hubertine Maria Gertrud, T. von Joseph Wehren, Weber, Düst. 73. — Henriette Therese, T. von Peter van Merhagen, Schlosser, Wirtschongardstr. 46.

**Heirathsankündigungen.**  
15. Sept. Friedrich Wilhelm August Schmidt, Kaufmann, Josephstr. 9, mit Theresia Stange, o. G., Josephstr. 9. — Joseph Karl Emanuel Alexander von Münterhausen, Premierlieutenant zu Fuß, mit Katharina Friederike Hubertine Maria Herpog, o. G., Hofstr. 6. — Peter Adam Hehl, Weber, Neupforte 4, mit Friederike Franziska Schmeling, Labengeschäftsl., Jakobstr. 96. — Friedrich Wilhelm Hugo Peterlein, Jgl. Gewerbetreibender, Mathiasb. 45, mit Ottilie Maria Louise Charlotte Cochius, o. G., Königsberg. — Joh. Joseph Mertens, Bergmann, Maria-Grube, mit Maria Margaretha Küppers, o. G., zu Hängen. — Wilhelm Duendel, Bergmann zu Maria-Grube, mit Magdalena Stenten, o. G., zu Maria-Grube. — Wilhelm Gehlen, Bäckermeister zu Haaren, mit Josephine Theresia Herz, o. G., zu Widrach. — Johann Henzges, Grubenarbeiter zu Aßen, mit Gertrud Kreuzer, Dienstmagd, Köhnstr. 14. — Stephan Coumoth, Hüttenarbeiter zu Forst, mit Maria Elisabeth Stürz, Dienstmagd, Wirtschongardstr. 27.

**Sterbefälle.**  
15. Sept. Sophia Maessen, 1 J. 7 M., Elsastr. 61. — Clara Dahn, geb. Baumann, 65 J., Wärgensg. 9. — Jakob Eisenbuth, 6 M., Adalbertstr. 150. — Jakob Scheuens, 63 J., Alexanderstr. 43. — Peter Ganter, 1 J., Nifolansstr. 13. — Maria Anna, 85 J., Poststr. 41. — Rosa Hertel, 10 M., Johannstr. 18. — Mathias Alt, 5 J., Mathiasb. 13.

